
Michael Gusenbauer

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder



Carus  12.248

Michael Gusenbauer

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder

für Sprecher
Soli (ATB), Chor (SATB)
und Orchester

Direktionsstimme

Vorwort

Als Orchestermusiker kommt man des öfteren in den Genuss, das Bachsche Weihnachtsoratorium zu musizieren. Immer wieder finden sich dann im Publikum leuchtende Kinderaugen von kleinen Konzertbesuchern, die mit den schönsten Erwartungen in das Konzert gekommen sind und dieses – schon lange schlafend – auf dem Arm der Eltern wieder verlassen. Und so ist in mir nach und nach die Idee gereift, eine kindgerechte Fassung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach zu schreiben.

Kinder brauchen Geschichten, und Kinder wollen wissen, was denn da auf der Bühne so alles zu sehen und vor allem zu hören ist. Dem muss eine solche Fassung genauso gerecht werden wie dem Bewegungsdrang, der sich bei Kindern ja schon relativ schnell und mit Nachdruck seinen Weg bahnt. Deshalb habe ich bei *Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder* die wichtigsten und anschaulichsten Passagen aus dem Originalwerk ausgesucht. Versehen mit einer vom Erzähler vorgetragenen Geschichte, die vom Christkind und von der Weihnachtsgeschichte handelt, ist so ein Stück von etwa 40 Minuten Dauer entstanden.

Da eine Aufführung des Kinder-Weihnachtsoratoriums für sich allein wohl in den seltensten Fällen zu finanzieren sein wird, war es mein Bestreben, dieses Stück so zu gestalten, dass es sich mit einer „regulären“ Aufführung (vor allem der ersten drei Kantaten) des Originalwerks verknüpfen lässt und dann mit nur einer Probe gut zu realisieren ist. Denkbar ist etwa ein Kinderkonzert am Nachmittag, gefolgt von der Gesamtaufführung am gleichen Abend.

Das Stück ist für Kinder im Alter von vier bis neun Jahren gedacht. Die Besetzung von Chor und Orchester ist identisch mit derjenigen der Teile 1–3 des Weihnachtsoratoriums von Bach. Als Solisten werden Tenor, Alt und Bass benötigt, ferner der Erzähler. Der Erzähler kann selbstverständlich auch eine Erzählerin sein. An Requisiten sollte auf jeden Fall ein Korb mit Stroh vorhanden sein, der gut sichtbar in der Mitte der Bühne bzw. der Kirche steht. Weiteres ist nicht erforderlich, kann aber natürlich nach Belieben ergänzt werden. Der Erzähler sollte als Hirte z. B. mit einem Hirtenstab (ein knorriger Ast tut's durchaus), einem hirtentypischen Umhang, Leinenhemd, einem Hut und einer Laterne ausgestattet sein. Eine Verstärkung der Sprechstimme mit einem Funkmikrofon kann sehr sinnvoll sein und muss von Fall zu Fall erwogen werden.

Das Notenmaterial gibt nur die für die vorliegende Fassung notwendigen Passagen wieder. Die Direktionsstimme enthält den gesamten Erzähltext mit Regieanweisungen und den Klavierauszug der ausgewählten Abschnitte. Zwei Stücke (Nr. 6 und Nr. 17) sind ad libitum gesetzt und können weggelassen werden, ohne dass der Handlungsablauf beeinträchtigt wird. Im Hinblick auf die Gesamtdauer habe ich Kürzungen in der Hirtensinfonie und in der „Schlaf“-Arie vorgenommen sowie im Eingangschor und in der Trompetenarie nur den A-Teil aufgenommen. In den Einzelstimmen ist jeder Musiker mit Hilfe der Stichworte über das Geschehen und seine Einsätze ausreichend informiert und spielt nur die Noten, die in seiner Stimme stehen. Ein Blättern im regulären (vollständigen) Stimmenmaterial wird dadurch vermieden. Der Chor singt aus vorhandenen Klavierauszügen. Eine Kopiervorlage mit Ablaufplan und dem Choral „Vom Himmel hoch“ findet sich hinten in der Direktionsstimme. Besprochen und geprobt werden müssen vor allem die wenigen veränderten Passagen und Übergänge sowie ein möglichst reibungsloser Ablauf.

Zum besseren Verständnis möchte ich hier die wesentlichen Abläufe erläutern und Regievorschläge machen.

- Die musikalischen Einwüfe müssen immer möglichst unmittelbar an den Text anschließen, sodass keine Kunstpausen entstehen. So fällt z. B. das erste Rezitativ (Nr. 11 „Und es waren Hirten“) dem Redner beinahe ins Wort.
- Am Ende der Hirtensinfonie (Nr. 10) bleibt der Schlussston liegen, während der Erzähler „Aber plötzlich ist etwas passiert“ sagt. Der Ton bricht erst mit dem unmittelbar folgenden kräftigen Paukenschlag abrupt ab.
- Die anschließenden Bläserinsätze (erst der Flöten, dann der Oboen) müssen attacca auf den Text folgen. Der Dirigent sollte hier zum Text „und die Hirten sind fürchterlich erschrocken“ den Takt mitschlagen: „Hirten“ ist die 1, „fürchterlich“ die 2 und „erschrocken“ die Zählzeit 3. Nach der folgenden 1 setzen die Flöten ein. Entsprechend ist der Ablauf an der Stelle „Und noch einmal“: „noch“ ist die 3, der Einsatz von Pauken und Oboen folgt auf die 1 im nächsten Takt.
- „Und da fängt es in der Luft zu flimmern an“: hier beginnen die Geigen (vielleicht sogar schon vor dem Erzähler), die notierte Figur durcheinander zu spielen, leise beginnend und immer lauter werdend.
- Die nächsten Stichworte sind „und dann kommen die heruntergefollert“. Hier muss der Dirigent ebenfalls mitdirigieren. (Der Erzähler muss also im richtigen Tempo und im Takt sprechen!) „kommen“ ist die 3, „die“ ist die 1, „herunter“ ist die 2, „gefollert“ ist die 3, wobei die ersten Geigen bereits auf der 1 zu spielen aufhören, um den folgenden Einsatz gemeinsam zu erhaschen. Die folgenden vier Takte (in der Originalpartitur Takte 5–8) werden wie notiert im Tutti gespielt, die nächste 1 (in der Originalpartitur Takt 9) muss leer sein! – Und damit ist der komplizierteste Teil bereits bewältigt.

- Es folgt der Eingangschor. Nach dem Chor müssen sich die Trompeter aus dem Blickfeld der Kinder entfernen, da der Erzähler im weiteren Verlauf sonst in eine missliche Situation geraten könnte ...
- An der Stelle, wo das Christkind im Stroh schlafen soll und der Erzähler in den Strohkorb greift, spielt der Konzertmeister symbolisch für den Stich ein h^2 im pizzicato, worauf der Erzähler mit der Hand zurückzuckt.
- Nach dem nächsten Satz des Erzählers („Das ist ja gar nicht gemütlich für das Christkind“) spielen die Geigen durcheinander einen G-Dur-Dreiklang (Tonmaterial von Nr. 8, Takt 9), wobei ein „pieksiger“ Klangeindruck entstehen soll: also etwa in der oberen Bogenhälfte geworfen, und ohne Rhythmus.
- Der Held des Tages, welcher (vorübergehend) der Trompeter ist, glaubt ja, dass er mit seinem „königlichen“ Instrument das Christkind in den Schlaf spielen kann. Aber das ist natürlich viel zu laut. Er möge also das Wiegenlied Nr. 19 wirklich laut und nicht allzu schön anstimmen, bevor ihn der Erzähler lauthals unterbricht, woraufhin er sich dann schmollend auf den Schlusschoral freut.
- Der Choral „Vom Himmel hoch“ ist das einzige Musikstück, das nicht aus dem Weihnachtsoratorium stammt. Mit einer kurzen Probe sollte er im vierstimmigen Satz aber zu bewältigen sein. Alternativ kann die Melodie-stimme in solistischer Besetzung vorgetragen werden.

Soweit der Ablauf, der allen Beteiligten bekannt gemacht werden sollte. Er ist viel einfacher, als es sich hier liest, und die Umsetzung sollte beim zweiten oder dritten Durchspielen kein Problem darstellen.

Es ist selbstverständlich wünschenswert und oft auch gar nicht zu vermeiden, dass der Erzähler auf die Kinder und etwaige Zwischenfragen eingeht. Hier ist ein wenig Improvisationstalent gefragt. Wenn alle Mitwirkenden darauf vorbereitet sind, werden solche Situationen sicher problemlos und locker bewältigt werden können. Eine Vorstellung gewinnt durch derlei „Zwischenfälle“ bestimmt an Lebendigkeit. Daher dürfen die Instrumentalisten auch ruhig ein wenig als Schauspieler mitspielen, etwa indem sie z.B. beim Paukenschlag mit dem Erzähler erschrecken, oder sich mitfreuen, wenn endlich das richtige Instrument gefunden wurde. Im Text benenne ich aus Gründen der Einfachheit die Instrumentalisten im Maskulinum und gehe stillschweigend davon aus, dass ein Erzähler den Text auch an den anderen ggf. nicht zutreffenden Stellen den jeweiligen Gegebenheiten anpassen wird. Bei zwei Musiknummern sind Varianten des gesungenen Textes angegeben, da es sich hier aus Gründen der dramaturgischen Glaubwürdigkeit anbietet, „Jesus“ durch das Christkind zu ersetzen.

In einer Zeit, in der die öffentliche Hand ohne zu zaudern Musikschulen schließt, halte ich es für die vornehmste und angenehmste Pflicht von uns musischen Menschen, der Jugend bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Welt der Kultur zu erschließen. Es ist daher mein einziger und dringlichster Wunsch an das Christkind, dass *Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder* dies bei manchem Kind bewirken kann.

Ich danke meinem Freund Bernhard Prammer, der mich bei der Gestaltung der Schlusswendungen und bei den Kürzungen der Musiknummern tonsetzerisch beraten hat, sowie der Lektorin, Frau Julia Rosemeyer, für die freundliche und kompetente Unterstützung bei der Arbeit an dieser Ausgabe.

Aufgrund der Erfolge der bisherigen Aufführungen darf ich hoffen, für die Mitwirkenden, vor allem aber für die Kinder zu einer fröhlichen Weihnachtszeit beitragen zu können.

Stuttgart, Januar 2007

Michael Gusenbauer

Notenausschnitte unter Verwendung der Stuttgarter Bach-Ausgabe des Weihnachtsoratoriums, herausgegeben von Klaus Hofmann (Herbipol.) (Carus 31.248) sowie des Klavierauszugs von Paul Horn (Carus 31.248/03).

Titelgestaltung: Johanna Teske, Karlsruhe

Zu dem Werk ist folgendes Aufführungsmaterial erhältlich:

Direktionsstimme (Carus 12.248), 10 Harmoniestimmen (Carus 12.248/09), Violino I (Carus 12.248/11), Violino II (Carus 12.248/12), Viola (Carus 12.248/13), Violoncello/Contrabasso (Carus 12.248/14), Organo (CV 12.248/49).

Der Chor singt aus vorhandenen Klavierauszügen. Eine Kopiervorlage mit Ablaufplan und dem Choral „Vom Himmel hoch“ findet sich hinten in der Direktionsstimme.

Eine CD-Einspielung mit einer (etwas modifizierten) Fassung des Stücks ist beim Verlag erhältlich (Carus 12.248/99).

Öffentliche Aufführungen dieses Werks sind gebührenpflichtig. Da es sich um ein szenisches Werk handelt (szenische Elemente sind z.B. Gebärden, Bewegungsabläufe und Tanzschritte), unterliegen Aufführungen dem „Großen Recht“, das vom Verlag wahrgenommen wird. Vor der Aufführung ist eine Genehmigung vom Verlag einzuholen (Carus-Verlag, Rechte und Lizenzen, Sielminger Str. 51, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel.: 0711 / 797 330-0).

Bachs Weihnachtsoratorium für Kinder

Musik: Johann Sebastian Bach
Einrichtung und Sprechtexte:
Michael Gusenbauer

Wie die Hirten das Kind in der Krippe fanden
oder
Warum das Christkind beim Klang der Oboe am besten einschlafen kann

Der Erzähler kommt möglichst durch das Orchester auf die Bühne und murmelt verwundert vor sich hin:
Ja so was, da sitzt ja ein ganzes Orchester, und ein Chor ist auch da.

Er entdeckt die Kinder im Publikumsraum und wendet sich an den Dirigenten, jetzt laut sprechend:
Ja schau einmal, Herr Dirigent, da sind ja so viele Kinder!

Der Dirigent dreht sich zu den Kindern um und nickt beifällig; Erzähler zu den Kindern:
Ja, Grüß euch Gott, Kinder! Das ist ja toll, dass ihr alle hier seid. In ein paar Tagen (Wochen) ist ja schon Weihnachten, und da muss ich euch unbedingt eine Geschichte erzählen, die ich kürzlich erfahren habe.

Er zieht während des Erzählens den Mantel aus und stellt die Laterne auf einen Tisch.

Im Winter mache ich oft in Österreich Urlaub. Im Winter sind ja die Tage ganz kurz und die Nächte ganz lang. Da gehe ich gerne am Abend spazieren, und dann denke ich manchmal darüber nach, wie denn das wohl so gewesen ist, als das Jesuskindlein auf die Welt kam. Neulich bin ich auf einer dieser Wanderungen zu einem Gasthaus gekommen, in dem ich mich ein wenig aufwärmen wollte. Dort saß ich mit ein paar Einheimischen an einem Tisch zusammen, und da hat mir ein alter Mann die Geschichte so erzählt, wie man sie in Österreich schon seit ewig langer Zeit weitergibt. In Österreich sagt man zu dem Jesuskindlein „Christkind“. Aber das haben viele von euch bestimmt ohnehin schon gewusst. Dieser alte Mann hat mir erzählt, dass das Christkind auf alle Fälle vom Himmel gekommen ist, das ist ja ganz klar. Und weil es vom Himmel gekommen ist, ist es natürlich für alle Kinder und überhaupt für alle Menschen auf die Welt gekommen, ganz egal, wo sie gerade leben oder von wo sie herkommen. Und darüber freuen sich die Menschen so sehr, dass sie jedes Jahr den Geburtstag vom Christkind feiern. Und das ist Weihnachten.

Nun hat sich vor ziemlich langer Zeit ein Komponist, – das ist jemand, der Musik erfindet und sie mit seinen Noten so aufschreibt, dass die Musiker sie immer wieder spielen können, – da hat sich also ein Komponist so über das Christkind gefreut, dass er uns genau diese Geschichte noch einmal mit seiner Musik erzählen wollte. Dieser Komponist hieß Johann Sebastian Bach, und seine Musik ist so wunderschön, dass man sie heute noch oft zu Weihnachten spielt.

Die Geschichte von dem Christkind beginnt so:

1 Nr. 11, Takte 1-5 (Tenor + Bc)

Recitativo

Tenore

Und es wa-ren Hir-ten in der-sel-ben Ge-gend auf dem Fel-de bei den Hür-den, die

Continuo

6 4

5 4

4

hü - te-ten des Nachts ih - re Her - de.

7 #

5

Da hüteten also die Hirten in der Nacht ihre Herde. Diese Geschichte ist in Israel passiert, und dort ist es ja im Winter nicht ganz so kalt wie bei uns. Deshalb konnten die Hirten über Nacht bei ihren Schafen bleiben und aufpassen, dass ihnen keines davonläuft, oder sogar von einem Wolf gefressen wird. Doch wie das so ist in der Nacht, kann man da ganz schön müde werden. Damit sie aber nicht einschlafen, haben ein paar von ihnen ihre Instrumente mitgebracht, und da haben sie miteinander eine Hirtenmusik gespielt.

2 Nr. 10 Sinfonia, Takte 1–9, 48–Schluss (tutti)

Fl, Archi

2 Flauti traversi
2 Oboi d'amore
2 Oboi da caccia
Archi
Continuo

4

7

48 Ob tr Fl, Archi Ob

51 Fl, Archi Ob tr Fl, Archi tr

54

57

+Ob

60

Ob

Der Schlussston bleibt liegen bis zum Paukenschlag.

Aber plötzlich ist etwas passiert.

3 Pauken, ein Schlag fortissimo

Timpani

Was war denn das?

4 Nr. 1, Takte 1–2 (noch einmal Pauken)

Timpani

1 2 3 1

Da hat es plötzlich einen riesen Knall gemacht, und die Hirten sind fürchterlich erschrocken.

5 Nr. 1, Takte 2–3 (Flöten)

Flauto traverso I

Flauto traverso II